

10.08

**Abgeordnete Katharina Kucharowits (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Ministerin! Sehr geehrte Frau Staatssekretärin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Schülerinnen und Schüler! Liebe Masantinnen und Masanten! – Herr Kollege Lugar, die Zentralmatura ist hoffentlich **nicht** das Ende einer Bildungskarriere. Ich denke, Weiterbildung würde uns allen ein bisschen guttun – jederzeit und lebensbegleitend! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Aber jetzt zum Thema „Fünferflut, der Mathedrache, Schüler als Versuchskaninchen“ und zur heutigen Aktuellen Stunde: „Schulangst, Prüfungsstress und Zentralmatura: so what?“ – All das waren Schlagzeilen rund um das Thema Zentralmatura.

Warum sage ich das? – Glauben Sie, es war für 40 500 Masantinnen und Masanten angenehm, ständig negative und panikmachende Schlagzeilen und Aussagen über die für sie bevorstehende Prüfung zu lesen oder zu hören? – Ich denke, niemand hier im Raum, aber auch niemand vor den TV-Geräten würde das bejahen. Denn diese Schlagzeilen und Headlines sind unverantwortlich. Es ist unverantwortlich, eine solche Stimmung zu verbreiten. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben nicht nur diverse Medien getan, sondern leider auch Kolleginnen und Kollegen hier im Raum.

Ich habe ein Stimmungsbild von Masantinnen und Masanten, von Schülerinnen und Schülern eingeholt: Was empfanden sie, wie ging es den einen und wie ging es den anderen? Und da zeigte sich folgendes Bild: Sie empfinden es als Chancengleichheit, denn alle müssen das Gleiche können, niemand hat eine leichtere oder eine schwerere Matura. Sie meinen, die Lehrpersonen werden erstmals überprüft. Hat nämlich eine Klasse ganz schlechte Ergebnisse, dann wird kontrolliert, warum das so ist, und damit wird gewährleistet, dass eine stetige Verbesserung im Unterricht stattfindet.

Es ist ebenso eine neue Form der Wissensüberprüfung durch eben unterschiedliche Beispieltypen. Nehmen wir die Mathematik her! Wir haben Multiple Choice, wir haben Rechenbeispiele, aber wir haben auch Ablesen von Ergebnissen. Im Sprachbereich: Teilbereich Deutsch: Textverständnis und selber schreiben können.

Die Schülerinnen und Schüler sind auch überzeugt davon, dass der Aufbau der Matura ein guter ist: Bei der schriftlichen Matura wird überprüft, was der Staat von ihnen möchte, bei der mündlichen Matura wird überprüft, was die Schule von ihnen möchte; und bei der vorwissenschaftlichen Arbeit oder bei den Diplomarbeiten wird überprüft, was sie persönlich zu ihrer Matura beitragen können. Die Schülerinnen und Schüler

empfinden es auch als positiv, dass die Teilbereiche voneinander getrennt sind, denn dadurch besteht die Möglichkeit, einen davon auch zu wiederholen.

Vorwissenschaftliche Arbeiten oder Diplomarbeiten empfinden die Schüler als eine gute Vorbereitung für die Uni, für das wissenschaftliche Arbeiten. Da gibt es aber die Kritik, dass das an manchen Standorten eindeutig verbessert werden muss, dass dabei besser begleitet werden muss. Und es gibt auch den klaren Wunsch, mehr Vorbereitungsstunden zu haben. Ich denke, an diesen Schrauben werden wir auch drehen.

Ich frage Sie an dieser Stelle: Haben Sie den Eindruck gewonnen, die Schülerinnen und Schüler seien dadurch panisch und dramatisieren, wie das in manchen Schlagzeilen verbreitet wird oder auch hier heute in so manchen Ausführungen dargestellt wird? Ich sage es Ihnen ganz offen: Deckungsgleich ist damit sehr wenig!

Jedes Projekt, jede Reform lebt davon, dass alle Beteiligten konstruktiv Kritik üben, ernsthaft auch Bedenken äußern, aber diese auch stichhaltig begründen. Aber man hat sich damals gemeinschaftlich – und da war auch die grüne Fraktion mit dabei – für die Einführung der Zentralmatura entschieden. (*Abg. Brosz: ... funktioniert!*) Und ich sage es ganz offen: Wenn man sich für etwas entscheidet, dann kann man zwar Kritik üben, denn es ist wichtig, Verbesserungen kundzutun, aber man muss auf jeden Fall jede Möglichkeit ausschöpfen, an einem positiven Image, an einem Gelingen zu arbeiten und dazu auch einen Beitrag zu leisten – anstatt alles schlechtzureden, Panikmache zu betreiben und mit Überspitzung zu arbeiten und damit mit geringer Sachlichkeit zu operieren. (*Beifall bei der SPÖ. – Abg. Brosz: Das ist unglaublich!*)

Das gilt auch für Elternvertreterinnen und Elternvertreter, aber auch, offen gesagt, für Lehrerinnen und Lehrer beziehungsweise deren VertreterInnen, die einfach eine gemeinsame Matura oder Zentralmatura nicht anerkennen wollten und deshalb, mit Verlaub gesprochen, die Schülerinnen und Schüler nur semioptimal vorbereitet und begleitet haben.

Wir kennen aber Gott sei Dank auch andere Beispiele, auch Pilotprojekte, die super unterwegs waren, wo es den Schülerinnen und Schülern wirklich getaugt hat und sie das Gefühl gehabt haben, wirklich topfit für die Matura gemacht zu werden.

Ich habe selbst ein Erlebnis gehabt mit zehn MaturantInnen, die ich begratulieren durfte, weil sie ihre vorwissenschaftliche Arbeit und Diplomarbeit im Kontext mit der internationalen Entwicklung geschrieben haben, und ich sage Ihnen: Die haben Unglaubliches zu Papier gebracht und haben jetzt schon ungemeine Begeisterung geweckt.

Kurz gefasst, liebe Kolleginnen und Kollegen: Schauen wir bitte nicht darauf, wie wir die nächste Schlagzeile bekommen, nämlich egal, um welchen Preis, sondern stellen wir die Betroffenen, die Jugendlichen, in den Fokus! Begleiten wir die Jugendlichen so gut wie möglich, um nach der Matura und durch die Matura im Job oder an der Uni Fuß zu fassen! (*Präsidentin Bures gibt das Glockenzeichen.*) **Das** ist unser Ziel, das ist das Ziel der SPÖ! Vielleicht schließen Sie sich dem ja doch noch an. – Danke schön.  
(*Beifall bei der SPÖ.*)

10.13

**Präsidentin Doris Bures:** Nächster Redner: Herr Abgeordneter Dr. Töchterle. – Bitte.